

Resultat befriedigt leider nicht. Sie übernimmt sich mit der weitgespannten Thematik der 32 Kurzbeiträge, in denen „leichtfüßig“ und gelegentlich auch „schief“ grundlegende Fragen angeschnitten werden (z. B. Liturgie, Mündigkeit, Anpassung, Gottesbild, Theologie, Beichte, Ehemoral, Sünde, Dogma, Ökumene). Der bemühte Leser soll dann vorgelegte Fragen meditieren (oder diskutieren?), mit denen selbst ein Karl Rahner seine Mühe und Not hätte. Er muß sich überfordert fühlen und bleibt auch nach der Lektüre des durchaus nicht billigen Heftchens ein „verwirrter Christ“.

St. Pölten

Karl Pfaffenbichler

TÜRK HANS JOACHIM (Hg.), *Glaube — Unglaube*. (340.) (Grünwald, Materialbücher 2.) Mainz 1971. Kart. Snolin DM 24.—.

Denen, die es bisher noch nicht gemerkt haben sollten, wird es hier gesagt: Während ein Teil der Amtsträger der Kirche ihre soziale Stellung im Gottesvolk zu verbessern suchen, werden die Gläubigen immer weniger. Die heutige Zeit läßt uns die Wahrheit der ersten Seligpreisung der Bergpredigt wie die Richtigkeit der Warnungen des Herrn vor den Gefahren des Reichtums erleben. Die Wohlstandsgesellschaft ist drauf und dran, den Glauben zu verlieren, weil sie ohne ihn auszukommen meint.

Soziologen, Psychologen, Sprachwissenschaftler, Pädagogen und (sogar) Theologen beleuchten diesen bedrückenden Sachverhalt. Gelegentlich könnte bei der Lektüre des Buches der Eindruck entstehen, daß auch der noch verbleibende Rest von Christen „nicht mehr zu verwenden“ sei. Doch das Anliegen des Buches ist in den Fragen formuliert: 1. „Ist Glaube mitmenschlich und gesellschaftlich zu verantworten?“ 2. „Kann der Glaube intellektuell verantwortet werden?“ Darauf wird (259–266) unter Berücksichtigung des in den einzelnen Beiträgen Gesagten vom Hg. eine zwar positive, aber trotzdem unbefriedigende Antwort gegeben, wenn z. B. die Transzendenz Gottes zu einer natürlichen Unerkennbarkeit übersteigert und in reformatorischer Art „die Glaubwürdigkeit des Glaubens nur im Glauben selbst erkennbar“ genannt wird unter Ignorierung des Dogmas von 1870 (D 3026).

Es liegt wohl an der Kürze der Beiträge, daß manches vereinfachend, fast oberflächlich anmutet. Der gezogene Rahmen läßt kaum eigentliche Abhandlungen zu. Die verhältnismäßig große Zahl der Autoren verhindert eine gerade Linie. Auch hier müssen gegen manche Behauptungen und Schlußfolgerungen, schon gegen Methoden der Forschung Vorbehalte angemeldet werden, so etwa gegen die auch von anderen Veröffentlichungen des Autors her bekannte Leugnung des Wissenschaftscharakters der Theologie durch Rupert Lay. Die Universitäten müßten sicher

noch auf eine Reihe anderer Wissenschaften verzichten, wollte man den hier vertretenen Wissenschaftsbegriff überall als Maßstab anwenden. Andererseits: Was sollte eine vom Glauben absehbende Religionswissenschaft oder „Metatheologie“ für die Ausbildung von Verkündern des Glaubens beitragen?

Dem Praktiker wird die Literaturlauslese am Schluß des Buches willkommen sein. Im großen und ganzen ermöglicht das Sammelwerk dem kritischen Leser eine gewisse Orientierung über bestehende Meinungen und regt zu weiterem Studium an.

Wels

Peter Eder

BASTIAN HANS-DIETER (Hg.), *Kirchliches Amt im Umbruch*. (Gesellschaft und Theologie, Praxis der Kirche. Nr. 7.) (296.) Kaiser, München/Grünwald, Mainz 1971. Snolin DM 24.—.

In allen christlichen Kirchen des Westens ist das Amt in Krisen und Umbruch geraten. Es ist ein erfreuliches Zeichen ökumenischer Verbundenheit, daß sich in solch gemeinsamer Not ein evang. und ein kath. Verlag, evang. und kath. Christen, Theologen, Amtsträger, darunter der evangelisch-lutherische Landesbischof in Braunschweig und der katholische Diözesanbischof von Münster, zusammengetan haben, um „das Amt im Umbruch“ zu bedenken. Das kirchliche Amt, schreibt Hg. einleitend, wird heute seinen Nachwuchs besser finden, „wenn es den Umbruch nicht verschweigt, sondern Aporien, Konflikte, Passionen beim Namen nennt“.

So schreiben je ein evang. und kath. Theologe zur Theologie des kirchlichen Amtes, wobei man eine erstaunliche Annäherung des Verständnisses feststellt, je ein evang. und kath. Soziologe zur Soziologie und je ein evang. und kath. Pfarrer zur Organisation des kirchlichen Amtes. Es folgen vier evang. und fünf kath. Praxisberichte, die interessante Einblicke in die Arbeit eines Stadtpfarrers, eines Landpfarrers, eines Studentenfarrers, einer Teampfarrei, eines Industriepfarramtes, der Telefon-, Krankenhaus- und Gefangenepastoral und in die Arbeit an einer Akademie bieten. Dann folgen je zwei Berichte zu den Problemen „Die Frau und das kirchliche Amt“ und „Das kirchliche Leitungsamt“; drei evang. und zwei kath. Statements über „Das kirchliche Amt im Urteil der Laien“ und schließlich einige Überlegungen zum „Bild des Pfarrers in der Nachkriegsliteratur“: Kuldiener oder Sozialreformer.

Die Probleme sind überall dieselben, und es ist hoch an der Zeit, daß wir — kath. und evang. Christen und Amtsträger — Erfahrungen austauschen und voneinander lernen und daß es auf beiden Seiten und untereinander zu echten Kommunikationen zwischen Theoretikern und Praktikern kommt. Den hier vorgelegten Berichten liegen sehr verschiedene Modelle und Modellvorstellungen zu-